

## Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen



Es war entsetzlich kalt; es schneite und fing schon an ganz dunkel zu werden, es war der letzte Abend im Jahr, Neujahrsabend! In dieser Kälte und Dunkelheit ging ein armes kleines Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen auf der Straße umher.

Es hatte zwar Pantoffeln angezogen, als es von zu Hause weggegangen war, aber was konnten die wohl helfen. Es waren ein paar alte Schlappen, die Mutter hatte sie bis zuletzt getragen, so groß waren sie; und die verlor die Kleine, als sie schnell über die Straße laufen wollte. Der eine Pantoffel war nicht wiederzufinden und mit dem andern rannte ein Junge davon, er sagte, den wolle er als Wiege gebrauchen, wenn er selbst Kinder bekäme.

Da ging nun das arme Mädchen mit nackten Füßen, die rot und blau vor Kälte waren. In einer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzchen, und ein Bund davon hielt sie fest in der Hand. Niemand hatte ihr den ganzen Tag über etwas abgekauft, niemand hatte ihr nur einen Pfennig gegeben; hungrig und verfroren ging sie umher und sah so jammervoll aus. Schneeflocken fielen in ihre langen gelben Haare, und von allen Fenstern strahlten helle festliche

Lichter und dabei verbreitete sich ein so angenehmer Geruch von Gänsebraten! Es war ja auch Neujahrsabend! Daran dachte sie. In einer Ecke zwischen zwei Häusern setzte sie sich nieder und kauerte sich zusammen. Die kalten Füße hatte sie an sich gezogen, aber sie fror immer mehr, und nach Hause durfte sie nicht gehen; sie hatte ja keine Schwefelhölzchen verkauft, nicht ein Almosen bekommen! Der Vater würde sie geschlagen haben und kalt war's ja auch daheim, wo sie nur das Dach über sich hatten, durch das der Wind hereinpiff. Ach! ein kleines Schwefelhölzchen würde ihr gut tun. Dürfte sie nur ein einziges aus dem Bund herausziehen, es an der Mauer streichen und die

Finger daran wärmen! Endlich wagte sie es doch, das gab eine warme helle Flamme wie ein kleines Licht und sie glaubte vor einem großen eisernen Ofen mit Messingknöpfen und Kästen zu sitzen, als sie die Hand um das wunderbare Licht hielt. Das Feuer brannte so schön, erwärmte so herrlich! Sie streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen – da erlosch die Flamme; der Ofen verschwand und das kleine Mädchen saß da mit dem Überreste des ausgebrannten Schwefelhölzchens in der Hand.

Nun zündete sie ein zweites Schwefelholz an, das brannte und leuchtete so hell, und wo sein Licht davon



auf die Mauer fiel, da wurde dieselbe so durchsichtig wie Flor. Die Kleine konnte gerade in die Stube hineinsehen, wo der Tisch glänzend weiß mit feinem Porzellan gedeckt stand; köstlich dampfte, mit Pflaumen und Äpfeln gefüllt, die gebratene Gans, und was noch das allerköstlichste davon war, die Gans watschelte mit Messer und Gabel im Leibe über die Diele und geradeswegs hin zu dem armen Mädchen. Da erlosch auch das zweite Schwefelhölzchen und nur die kalte Mauer war noch zu sehen.

Sie zündete ein neues an. – Da saß sie auf einmal unter dem schönsten Weihnachtsbaum. Viel tausend Lichter brannten

in den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie sie in den Ladenfenstern aushängen, blickten auf sie herab. Die Kleine streckte beide Arme danach aus, da erlosch das Schwefelhölzchen, die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, sie sah sie nun als klare Sterne, einer davon fiel herab und lies im Fallen einen langen Feuerstreifen am Himmel zurück. – „Nun stirbt jemand!“ sagte das arme Mädchen, denn die alte Großmutter, welche die Einzige gewesen, die es gut mit der Kleinen meinte, hatte gesagt: „Wenn ein Stern vom Himmel fällt, so geht eine Seele zu Gott.“

Wiederum strich sie ein Schwefelhölzchen an der Mauer an, das weit umher leuchtete; im Glanze sah

sie die alte Großmutter klar und deutlich sehen; sie lächelte sanft und liebevoll.

„Großmutter!“ rief die Kleine, „oh, nimm mich mit! Ich weiß, daß du wieder verschwunden bist, wenn das Schwefelhölzchen ausgeht – verschwunden wie der warme Ofen, die gebratene Gans und der schöne Weihnachtsbaum!“ Und sie strich eilig alle noch übrigen Schwefelhölzchen an, um die Großmutter recht festzuhalten, und die Schwefelhölzchen leuchteten mit solchem Glanze, daß es heller wurde als der helle Tag. Noch nie war Großmutter so schön und so hold gewesen; sie nahm das kleine Mädchen an ihre Hand und flog in Glanz und Freude mit ihm so hoch dahin, wo es keine Kälte, keinen Hunger und keine Furcht

und keine Angst mehr gab.

Aber in den Ecke bei dem Hause saß am andern Morgen das kleine Mädchen mit den rotem Wangen und lächelndem Angesicht, totgefroren am letzten Tag im alten Jahr. Der kalte, klare Neujahrmorgen ging über ihr auf, wie sie noch mit den Schwefelhölzchen dasaß, von denen das eine Bund fast ganz aufgebrannt war.

„Sie hat sich an den Schwefelhölzchen wärmen wollen“, sagten die Leute. Niemand aber wußte, was sie Herrliches gesehen hatte und in welchem Glanz sie Hand in Hand mit der alten Großmutter eingegangen war zu den Freuden des neuen Jahres.

Nach Andersen.